

Lernen hat mit Einsichten, mit Haltungen zu tun. Der einzelne und die Gesellschaft in Südtirol.

Josef Stricker

Kapriolen der Finanzmärkte, schwächelnde Volkswirtschaften sowie die Ohnmacht der Politik liefern den Medien seit Monaten jede Menge Schlagzeilen. Sie bestimmen auch den Alltag der internationalen Politik. Geldhäuser auf der ganzen Welt jonglierten in den vergangenen Jahren und tun es immer noch mit apokalyptischen Summen, die der Lebenswelt der Menschen völlig fremd sind.

Wir leben in einer Zeit der Umbrüche. Manche meinen sogar, es sei eine Zeit epochaler Herausforderungen. Wie auch immer, Krisenzeiten wecken in den Menschen die Sehnsucht, den Lauf der Dinge zu verstehen und einzuordnen. Im konkreten Fall: Die Menschen fühlen sich der internationalen Hochfinanz, der Globalisierung ausgeliefert, deren Mechanismen sie nicht verstehen und kaum verstehen können.

Die Welt ist unübersichtlich geworden. Darauf hat bereits in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Philosoph Jürgen Habermas hingewiesen, als er von der *neuen Unübersichtlichkeit* sprach.

Die Welt ist in der Tat unübersichtlich und zwar sowohl die Welt im Großen als auch die Welt im Kleinen. Da taucht die Frage auf: Wie kann

man sich in so einer Welt einigermaßen zurechtfinden? Was kann Bildung, was kann Weiterbildung dazu leisten?

Vielleicht kann uns da ein Satz von Norberto Bobbio, Senator auf Lebenszeit und der große alte Mann der italienischen Politphilosophie, weiterhelfen:

„Die Aufgabe von Menschen mit Kultur besteht heute mehr denn je darin, Zweifel zu verbreiten und nicht etwa Gewissheiten zu sammeln.“

Ich finde, eine bemerkenswerte Feststellung von Norberto Bobbio, vor allem wenn man bedenkt, dass es von Heilsbringern, Besserwissern, Demagogen, Populisten und dergleichen heutzutage nur so wimmelt. Lauter Zeitgenossen, die den Leuten erklären, was und wie sie zu denken haben. Nur nicht mit dem eigenen Kopf.

I. Ein Blick über den Südtiroler Gartenzaun hinaus

Wir Südtiroler haben die fatale Neigung, uns zu wenig auszutauschen mit anderen, mit der Welt. Wir sind zu sehr mit uns selbst beschäftigt, mit unseren Verletzungen, mit unseren geschichtlich bedingten Demütigungen. Wir kreisen permanent um das Thema Identität – persönliche Identität, Identität als Volksgruppe, kulturelle Identität. Man liebt es, unter sich zu bleiben. Darüber später mehr.

Der deutsch englische Soziologe Ralf Dahrendorf hat das 20. Jahrhundert das sozialdemokratische Jahrhundert genannt. Die großen sozialen Errungenschaften – Allgemeines Wahlrecht, gleiche Chancen für alle, allgemeiner Zugang zu Bildung, ein Mindestmaß an sozialer Absicherung im Falle von Krankheit, Unfall, Alter, Arbeitslosigkeit, ecc. sind nur einige Beispiele, wenngleich die vielleicht markantesten. So gesehen dürfte die Behauptung von Dahrendorf zutreffen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts war die dringende Frage die: Wie kann man dafür sorgen, dass sich die Erfahrungen von 1914 – 1945 nie mehr wiederholen. Es war vor allem John Maynard Keynes, ein englischer Ökonom, der sich unermüdlich mit diesem Thema beschäftigte. Ihm ging es um den inneren Zusammenhalt einer Gesellschaft. Was braucht es dazu?

Gegen Ende des Jahrhunderts, etwa ab Beginn der 80er Jahre, kommt es mit dem Siegeszug des Neoliberalismus zu einer Art Paradigmenwechsel. Nicht mehr das Gleichheitsprinzip, das Ringen um das „Soziale“ steht im Mittelpunkt, sondern der Markt, das Individuum. Das Leitbild jener Zeit kommt am besten in Margareth Thatchers berühmten Wort zum Ausdruck: Es gibt keine Gesellschaft, es gibt nur Individuen und Familien. Freiheit über alles wird zum Markenzeichen jener Epoche – gemeint ist neben den individuellen Freiheiten vor allem die Freiheit in der Wirtschaft. Nach oben kommen, reich werden ist angesagt.

In den vergangenen 30 Jahren hat der Kult um Banker, Börsianer, um Neureiche und überhaupt jeden, der mit großen Geldsummen hantiert zu uneingeschränkter Bewunderung geführt. Die Ideologie des

Neoliberalismus führte in der Folge zu Gier und Maßlosigkeit. Moralische Werte, Fragen der Ethik wurden systematisch ausgeblendet. An den Exzessen einer so verstandenen Freiheit krankt die die Welt spätestens seit dem Ausbruch der Finanzkrise.

Dem Freiheitsbegriff des Neoliberalismus fehlt ein wesentliches Element der Aufklärung: das Moment der Solidarität oder der Brüderlichkeit, wie es 1789 genannt wurde oder der Nächstenliebe in der jüdisch-christlichen Tradition.

II. Trends in der Südtiroler Gesellschaft

Südtirol hat in den letzten 30 – 40 Jahren einen beispiellosen ökonomischen Höhenflug hingelegt, mit vielen positiven und nicht wenigen negativen Folgen. Vier seien ausdrücklich erwähnt:

1) Die Ökonomisierung von immer mehr Lebensbereichen ist auch in Südtirol in vollem Gange. Manchmal habe ich den Eindruck, die Ökonomie, will heißen Geld scheffeln ist die einzige Kategorie, die wirklich zählt.

2) das ökonomische Denken hat in den 90er Jahren auch die Bildung erreicht.

Beispiel: meine Erfahrungen in der ESF-Kommission: Digitale Kommunikationsmittel – Englischkenntnisse – ein paar Kenntnisse in Sachen Wirtschaft und schon ist man gerüstet fürs Leben. Humanistische Bildung, Literatur, Philosophie, Kunst ist nicht so wichtig.

3) Das Unrechtsdenken- will heißen das Bewusstsein, etwas Unrechtes zu tun, ist im Schwinden begriffen. Man kann das beispielsweise bei Inanspruchnahme von öffentlichen Leistungen beobachten. Mittlerweile spricht man seit Jahren von einem Mitnahmeeffekt. Wenn es schon einen öffentlichen Beitrag gibt, warum sollte ich mich ihm verschließen?

4) Die öffentliche Debatte wird von Themen wie Identität, Volkstum, Selbstbestimmung, Freistaat, Vollautonomie beherrscht. Es handelt sich in meinen Augen um eine Absage an alle Liberalität und eine Rückkehr des Denkens auf völkischer Grundlage. Dahinter steckt **die Idee einer geschlossenen Gesellschaft.** Gemeint ist eine Gesellschaft, wo unterschieden wird zwischen einem „Wir“ und „den anderen“, also jene die, hier eigentlich nichts zu suchen haben. Besonders kommt dieses Denken und Fühlen beim Umgang mit dem Thema Ausländer zum Vorschein.

Der Freiheitsbegriff aufbauend auf völkischer Grundlage missachtet die Rechte der anderen. Dabei ist es einerlei, ob es sich um Migranten, Andersdenkende, Außenseiter oder ganz einfach die Schwachen in der

Gesellschaft handelt. Die entscheidende Größe ist das eigene Kollektiv, das sich von anderen Kollektiven unterscheidet.

Es mutet schon eigenartig an, dass der Begriff Identität, Volkstums wieder hochkommt in einer Zeit, wo Südtirol – aufs Ganze gesehen - es zu beträchtlichem Wohlstand gebracht hat. Könnte es sein, dass der beachtliche materielle Wohlstand im Lande uns geistig und moralisch irgendwie orientierungslos hat werden lassen?

Weitere Fragen dazu:

Wollen wir in Südtirol eine Moderne auf völkischer Grundlage?

Ist das die Perspektive für Südtirol?

Wie definieren wir Heimat?

Wie gehen wir damit um, dass Fremde bei uns sind?

Was ist uns das Eigene wert?

Strahlen wir einen einladenden oder einen abweisenden Geist aus?

Globalisierung, Auflösung traditioneller Milieus erzeugt Ängste –

Wie gehen wir mit Ängsten um?

Wir sollten uns, finde ich, dem Freiheitsbegriff neu stellen. Die Werke großer Literaten und Schriftsteller haben dazu Wesentliches zu sagen.

III. Der Mensch – ein gebrochenes Wesen

Die beste Definition vom Menschen habe ich bei Blaise Pascal gefunden:

„Der Mensch ist eine rätselhafte Mischung zwischen Größe und Elend“

Religionen, Philosophen, Schriftsteller, Künstler und viele andere sind seit jeher dem Rätsel Mensch auf der Spur. Mit ganz unterschiedlichen Erkenntnissen.

Wenn Bildung, wenn Beschäftigung mit den Meisterwerken der Literatur, mit Kunst und Philosophie etwas leisten kann, dann sind es Antworten auf die Frage: Was ist der Mensch? Warum ist der Mensch so, wie er ist? Was folgt daraus für das Begreifen unserer Zeit?

Die jüdisch-christliche Tradition etwa geht vom Menschen als ein gebrochenes Wesen aus. Warum dem so ist, wird bildhaft dargestellt im 1. Buch der Bibel, dem Buch Genesis, und zwar in der Paradiesesgeschichte mit dem Sündenfall. In dieselbe Kerbe schlägt Paulus im Römerbrief, wenn er schreibt: ***ich begreife mein Handeln nicht; ich tue nicht das, was ich will, sondern das, was ich nicht will.*** Für das Christentum gibt es im Menschen zwei Naturen, die eine ist gut, die andere böse. Die Trennlinie zwischen beiden Naturen, der guten wie der bösen, geht mitten durch jeden Menschen hindurch.

Vergötterung von Macht, Profit und Geld, von Gier Maßlosigkeit, Größenwahn sind Kinder letzterer, eben der bösen Natur.

Es gibt einen zweiten, weit unauffälligeren Fluchtweg, die Gebrochenheit der menschlichen Natur aus dem Weg zu gehen. Er wird von all denen begangen, die auf Selbstverwirklichung setzen. Das Rezept dazu: Wenn der Mensch nur das Richtige tue, sich auf sich selbst zurückziehe, verwirkliche er sich eben. Letztlich ein großer Trugschluss.

Ideengeschichtlich teilen und teilen längst nicht alle die These vom Menschen als einem gebrochenen Wesen. Ganz und gar nicht dieser Meinung ist beispielsweise Friedrich Nietzsche. Seine Antwort auf das Christentum ist *die Lehre vom Übermenschen*. Für Nietzsche ist es Aufgabe des Menschen, einen Typus hervorzubringen, der höher entwickelt ist als er selbst, und zwar sowohl geistig als auch biologisch.

Jahrzehnte später hat Hitler diesen Gedanken aufgegriffen und ihn gleichzeitig radikal pervertiert. Hitler setzt auf einen Menschentypus – den germanischen Menschen – der sich durch überlegene Körperkraft bzw. Intellekt auszeichnet.

Was daraus geworden ist, zeigt uns die Geschichte.

IV. Neue Schlüsselqualifikationen

Was sollte ein Mensch wissen und verstehen, damit er sich in der heutigen Welt einigermaßen zurechtfinden kann? Mit dieser Frage gegeben ist das Problem neuer gesellschaftlicher Schlüsselqualifikationen. Der Soziologe Oskar Negt nennt mehrere solcher Schlüsselqualifikationen.

1) Oberstes Lernziel muss sein: Zusammenhänge herstellen

Die heutigen Medien tragen in breitem Umfang zur Fragmentierung des Wissens bei. Wir erleben Tag für Tag eine Ballung an Informationen, die nichts erklären. Es liegt nicht an den einzelnen Information, die geboten werden, der uns unbefriedigt lässt, nein es ist der mangelnde Zusammenhang. Wo die Möglichkeit der Lernens besteht, muss nach Negt vor allem die Kompetenz ausgebildet werden, Beziehung zwischen den Dingen und Verhältnissen herzustellen, also orientierende Zusammenhänge zu stiften.

2) die ökologische Kompetenz – der pflegliche Umgang mit Menschen und Dingen.

Die ökologische Kompetenz bezeichnet nicht nur das Verhalten des Menschen zu äußeren Natur, sondern auch sein Verhältnis zur inneren Natur.

3) Die historische Kompetenz

Es gehört zu den bedrohlichsten Symptomen unserer Gegenwart, dass man von einem chronischen Gedächtnisverlust der Menschen sprechen kann. Die Zerstörung der Erinnerungsfähigkeit ist für jede Generation absolut ruinös.

Oskar Negt dazu: Historisches Gedächtnis und Utopiefähigkeit nach vorne sind zwei Seiten derselben Sache.

4) Technologische Kompetenz

Jede Berufstätigkeit erfordert technisches Wissen. Technologische Kompetenz umfasst aber einen viel weitergehenden Aspekt als die Verfügung über Techniken. Indem wir uns technisches Wissen aneignen, ist es gleichzeitig notwendig, deren gesellschaftlichen Folgen, die politischen und psychosozialen Wirkungen im Auge zu behalten.

Ich möchte schließen mit dem eingangs erwähnten Zitat von Norberto Bobbio

Die Aufgabe von Menschen mit Kultur besteht heute mehr denn je darin, Zweifel zu verbreiten und nicht etwa Gewissheiten zu sammeln.